



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1875

5. In Skandinavien.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80482)

französischen Architektur hervortritt. Die Doppelreihen korinthischer Pilaster, zwischen welchen die Fenster eines ganzen und eines halben Geschosses eingerahmt sind, geben eine etwas monotone Wirkung, und der mit Bildwerken ausgefüllte Mittelgiebel steht nicht recht in Uebereinstimmung mit den nach nordischer Art beibehaltenen hohen Dächern. Dennoch gewährt das Gebäude vermöge seiner stattlichen Verhältnisse und seiner vortrefflichen Raumdisposition den Eindruck gediegener Tüchtigkeit. Merkwürdiger Weise fehlt demselben, offenbar nach bestimmter Absicht, sowohl ein Hauptportal wie eine irgend erhebliche Vestibül- und Treppenanlage. Dagegen bieten die Gemächer im Innern, die im Hauptgeschoss durchgängig gewölbt sind, ungemein grossartige Dispositionen und mächtige Raumwirkungen, noch gehoben durch den opulenten Schmuck mit Marmorsculpturen von Quellinus und mit Gemälden der tüchtigsten holländischen Meister. Von ganz majestätischen Verhältnissen ist der grosse Saal, 120 Fuss lang bei 60 Fuss Breite und entsprechender Höhe, ebenfalls an den Wänden mit Marmor bekleidet, in vornehmer Einfachheit würdevoll durchgeführt, das grosse Spiegelgewölbe der Decke mit Gemälden geschmückt. — Neben diesen Hauptbauten bildet sich aber im Laufe des 17. Jahrh. in Holland jener halb nüchterne, halb barocke Backsteinstyl aus, der von dort sich nordwärts nach den Handelsstädten Deutschlands und nach Dänemark verbreitete. Die Fenster- und Thüreinfassungen, die Gesimse und die Ecken werden dabei in Haustein und zwar in Rustica ausgeführt, und zu diesen monotonen Formen bilden die hohen Giebel mit phantastisch geschwungenen Aufsätzen und Obelisksen einen barocken Contrast. — An kleineren dekorativen Werken hat die Renaissance in Holland Manches von opulenten Arbeiten zur Ausstattung der Kirchen hervorgebracht, und zwar besonders an Messinggittern, Kanzeln und Grabmälern. Eins der grossartigsten Gitterwerke, eine Arbeit ersten Ranges, noch im 16. Jahrh. in üppig spielenden, zum Theil selbst gothisirenden Formen hergestellt, ist in der Neuen Kirche zu Amsterdam als Abschluss des Chores zu sehen. In derselben Kirche eine in eleganten Renaissanceformen geschnittene Kanzel. U. s. w.

5. In Skandinavien.

Von den skandinavischen Ländern ist es vor Allem Dänemark, welches im Anfange des 17. Jahrh. plötzlich einen Aufschwung nimmt, dessen Spuren man auch in der Architektur nachweisen kann.*) Die Regierung des ausgezeichneten Christian IV., (1593–1648), der den Grund zur dänischen Seemacht legt, den Handel bis nach Ostindien ausdehnt, Gesetzgebung und Verwaltung verbessert, die Wissenschaften und alles höhere Culturleben fördert, hat sich auch durch eine Reihe ansehnlicher Bauten ein glänzendes Denkmal gesetzt. Für diese Unternehmungen war der König in dem bis dahin ziemlich culturlosen Lande, welches auch in früheren Jahrhunderten nur vereinzelte Einflüsse fremder Kunst empfangen hatte, auf auswärtige Architekten angewiesen, und in der That wird beim Bau des Schlosses Fredericksborg ausdrücklich bezeugt, dass er aus fremden Ländern Baumeister herbeigezogen habe. Ein *Jürgen von Freiberg* nennt sich auf seinem Grabstein Erbauer des Schlosses; aber auch holländische Künstler sind dabei betheiligt. Wäre letzteres nicht bezeugt, man würde es aus dem Charakter der Bauwerke schliessen. Wir begegnen hier demselben etwas schwerfällig barocken Styl, der in den Niederlanden den Ausgang des 16. und den Beginn des 17. Jahrhunderts beherrscht. Die Masse der Gebäude wird wie dort in der Regel in Backstein aufgeführt, die Ecken dagegen gleich den Fensterrahmen, Gesimsen, Portalen und Giebeldecorationen sind aus Haustein gebildet, den man aus Schweden bezogen zu haben scheint. In der Grundform und dem Aufbau hält man auch hier noch an den mittelalterlichen Ueberlieferungen fest: die zahlreichen Thürme mit hohen Spitzen, die grösstentheils für die Wendeltreppen angeordnet sind, die hohen Giebel, die Dacherker mit ihrer bunten Decoration geben den Bauten jene malerische Haltung, welche durch Hin-

*) Vergl. *L. de Thurah*, Den Danske Vitruvius, 2 Bde. Fol. Dazu die Zusätze in der dän. Ausg. meines Grundr. der Kunstgeschichte, von *J. Lange*. Kopenhagen 1872.

zufügung phantastisch-barocker Formen und durch die Mischung mit Elementen antiker Architektur noch gesteigert wird. Vor Allem kommt an Giebeln sowie Fenster- und Portalkrönungen jenes krause, gewundene Ornament in Anwendung, welches dem ganzen Norden eigenthümlich ist und in der Nachahmung kunstreicher Schmiedearbeiten seine Erklärung findet.

Schloss
Fredericks-
borg.

Das Hauptwerk dieses Styles ist Schloss Fredericksborg, seit dem Anfang des 17. Jahrh. durch Christian IV. erbaut (am Portale liest man 1609), neuerdings nach einem verheerenden Brande äusserlich wenigstens wiederhergestellt (Fig. 766). Es ist eine imposante Anlage, vier Meilen nördlich von Kopenhagen inmitten einer herrlichen Naturumgebung gelegen und von Seen eingeschlossen, so dass der Haupt-



Fig. 766. Schloss Fredericksborg.

bau und seine Nebengebäude auf Inseln sich erheben. Durch einen äusseren Hof gelangt man zu dem von Wall und Graben umgebenen Schlosse, das mit drei rechtwinklig angeordneten Flügeln abgeschlossen wird. Dieser giebt mit seiner reichen Architektur in den mit Statuen decorirten Nischen, bekrönt von einer Balustrade, dem Eingang den Ausdruck vornehmer Pracht. Durch das stattliche Barockportal in der Mitte gelangt man in den inneren Hof, der von den ernsten und doch lebendig gegliederten Massen des thurmreichen Hauptbaues umgeben wird. Im linken Flügel erkennt man an den hohen Spitzbogenfenstern die Schlosskapelle. So wenig die Formen der hohen Giebel, der Erker, der Thürme und Fenstereinfassungen an Stylreinheit aufzuweisen haben, so ist doch der Totaleffekt ein warm anheimelnder, malerisch phantastischer.

Schloss
Rosenberg.

Ein kleineres Gebäude desselben Charakters, 1604 ebenfalls durch Christian IV. errichtet, ist Schloss Rosenberg zu Kopenhagen. Aus einem einzigen Flügel mit

zwei vortretenden Thürmen bestehend, hat es in der Mitte einen ebenfalls stark vorspringenden achteckigen Thurm als Stiegenhaus, zu welchem eine doppelte Freitreppe in wirksamer Anordnung emporführt. An der Rückseite gegen den Garten überragt ein noch höherer Thurm in der Mitte das Ganze, während die Schmalseiten durch Erker und reich decorirte Giebel ausgezeichnet werden. Stattlicher ist das Schloss Kronburg bei Helsingör, 1585 durch König Friedrich II. erbaut, 1629 nach einem Brande durch Christian IV. erneuert. Nächst Fredericksborg ist es der ansehnlichste Schlossbau in Dänemark, ausserdem vor allen anderen gleichzeitigen Bauten des Landes dadurch ausgezeichnet, dass es ganz in Quadern aufgeführt ist. Im Styl entspricht es aber ganz den übrigen, wie denn die quadratische Anlage um einen grossen inneren Hof, die reiche Ausstattung mit Thürmen, hohen Giebeln und barocker Decoration an Fredericksborg erinnert. Besonders prächtig ist wieder das Hauptportal. Unregelmässige Anlage zeigt dagegen das Schloss Nykjöbing, auf der Insel Falster, 1589 durch Königin Sophie, Wittve Friedrichs II., erbaut. Es besteht wieder aus vier Flügeln, die einen unregelmässigen Hof umschliessen, ist mit polygonen Treppenthürmen und einem kräftig vorspringenden viereckigen Hauptthurm ausgestattet, im Ganzen jedoch von einfacherer Decoration. Die Kapelle ist noch im Wesentlichen gothisch, mit reicher Gewölbanlage. Sodann gewinnt das Aeussere durch diagonale Erker auf den vier Ecken ein lebendig wirkendes Motiv.

Kronburg.
Schloss.Nykjöbing.
Schloss.

Endlich gehört in diese Reihe die Börse zu Kopenhagen, seit 1624 von Christian IV. errichtet, 1640 vollendet. Es ist ein stattlicher Bau von 200 Ellen Länge bei 34 Ellen Breite, auf beiden Seiten von Kanälen eingefasst, welche die Waaren bis an das Gebäude hinazuführen gestatten. Das Erdgeschoss ist zu Waarenlagern bestimmt, im oberen befinden sich die Localitäten der Börse, namentlich der grosse Versammlungssaal. Die Eingänge liegen an den Schmalseiten, die durch stattliche Freitreppen, Marmorportale und hohe barock decorirte Giebel sich als die Hauptfacaden zu erkennen geben. An den Langseiten wird die Monotonie des hohen Daches durch zahlreiche Dacherker mit phantastisch aufgebauten Giebeln unterbrochen. In der Mitte erhebt sich ein breiter Hauptgiebel mit einem Thurme, dessen lange Spitze barock genug durch vier Drachen gebildet wird, deren Schwänze spiralförmig in einander gewunden sind. Der ganze Bau hat ausserdem vielfachen plastischen Schmuck, namentlich Hermenfiguren an den Pilastern, so dass er zu den reichsten Werken dieser Epoche gezählt werden muss.

Börse zu
Kopen-
hagen.

Das königliche Schloss Christiansburg zu Kopenhagen, 1794 abgebrannt und in trockenem Pseudo-Classicismus durch *Chr. Fr. Hansen* bis 1828 erneuert, war nach den Abbildungen ein regelmässiger stattlicher Bau, in kräftigen Formen ausgeführt, von 1732—1740. Sein Styl entsprach dem damals überall üblichen, aber ein mächtiger Thurm in der Mitte des rückwärts liegenden Flügels erinnerte an die im Norden seit alten Zeiten herrschende Vorliebe für solche Anlagen.

Christians-
burg.

In Schweden*) beginnt etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts unter Gustav I., diesem eben so staatsklugen als tüchtigen Fürsten, dem das Land seine Unabhängigkeit, seine Befreiung vom dänischen Joch und die Durchführung der Reformation verdankt, die Aufnahme der Renaissance. Es waren in erster Linie deutsche, im weiteren Verlauf aber besonders niederländische Künstler, welche mit Schaaren von Werkleuten aller Art herbeigerufen wurden, um die königlichen Schlösser den gesteigerten Anforderungen der neueren Zeit entsprechend umzugestalten und auszubauen. Es ergab sich daraus ein Styl, der in jeder Hinsicht das Gepräge der deutschen Renaissance trägt und durch malerische Anlage, zahlreiche Thürme, Treppenhäuser, Erker u. dgl. mit den deutschen Arbeiten der Zeit wetteifert; doch ist im Ganzen wenig von diesen Werken den Zerstörungen und Umänderungen der späteren Zeiten entgangen. Zumeist handelte es sich, wie in Deutschland, um den Ausbau mittelalterlicher Burgen. So wurde das Schloss von Gripsholm seit 1537 in Angriff genommen, war aber 1565 noch im Bau begriffen. Der äussere Schlosshof wird dieser Zeit zugeschrieben. Wichtiger war der Umbau des Schlosses zu Kalmar,

Schweden.

*) Vgl. den Anhang zur schwed. Ausg. meiner Architekturgeschichte.
Lübke, Geschichte d. Architektur. 5. Aufl.

welcher 1538 begann und unter Betheiligung von zahlreichen deutschen Meistern bis gegen Ende des Jahrhunderts währte. Unter den dabei beschäftigten Architekten finden wir einen *Henrik von Cöln*, *Jacob Richter* von Freiburg und den aus Mecklenburg berufenen *Johann Baptista Parr*, nach dessen Fortgang sein Bruder *Dominicus* eintrat. Besonders hervorgehoben wird das prächtige westliche Portal von 1577 und der zierliche Schlossbrunnen von 1581, der mit seinem originellen Aufbau in der That bemerkenswerth ist (Fig. 767). Die übrigen Portale, aus etwas früherer Zeit, zwei vom Jahre 1568, scheinen dem älteren gemischten Styl der

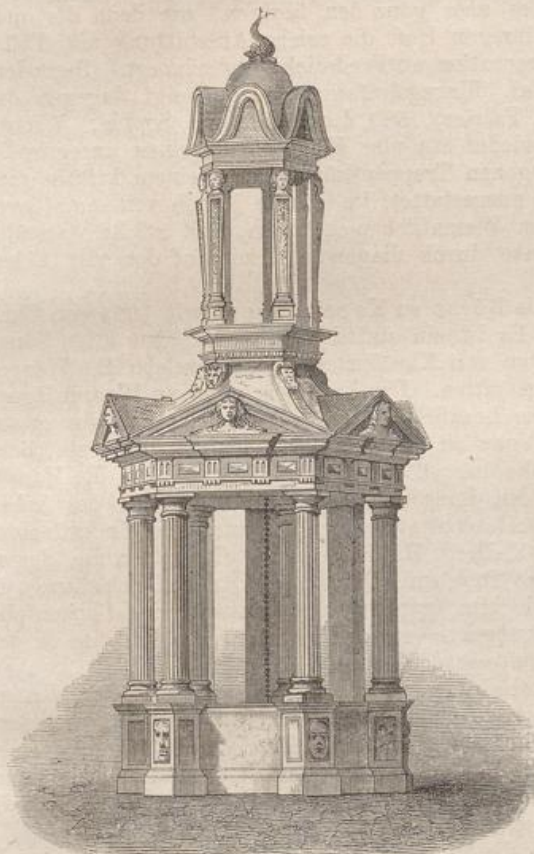


Fig. 767. Brunnen im Schlosse zu Kalmar.

deutschen Frührenaissance anzugehören. Im Innern zeichnet sich der alte Königssaal durch reiche Tafelungen und eine zierliche geschnitzte Decke aus. Noch bedeutender scheint das durch den Brand von 1697 zerstörte Schloss zu Stockholm gewesen zu sein, bei dessen Ausführung hauptsächlich deutsche, später jedoch auch holländische Meister betheiligt waren. Es war ein grosses Viereck, von Thürmen flankirt, im äusseren Schlosshof mit einem grossen runden Thurm versehen. Von andern Schlössern jener Zeit nennen wir das von Örebro mit einem Portal von 1584 und einer Treppe, die auf Stalaktiten-Wölbungen ruht. Diese und manche andre Bauten fallen in die Regierungszeit des schwachen und papistisch gesinnten Johann III. († 1592). Das bedeutendste von allen Schlössern jener Zeit scheint Nyköping gewesen zu sein, das aber 1665 durch einen Brand völlig zerstört wurde.

Während diese Bauten sich an vorhandene mittelalterliche Werke anschliessen mussten, steht das im Wesentlichen noch wohl erhaltene Schloss von Vadstena als ein nach einheitlichem Plan ausgeführtes ebenso malerisches als grossartiges Werk jener Epoche da. Es bildet ein Quadrat von 300 Fuss, auf den Ecken mit mächtigen kuppelbedeckten Rundthürmen flankirt, nach vorn mit einem dreistöckigen Hauptbau ausgestattet, von tiefen Wassergräben mit Zugbrücken rings umschlossen. Im Innern zeichnet sich besonders die Schlosskirche aus. Reicher Schmuck ist den hohen Seitengiebeln des Hauptgebäudes zu Theil geworden (Fig. 768). Ein längliches Viereck mit einem stattlichen Treppenthurm inmitten der Fassade bildete das wiederum durch einen Brand verwüstete Schloss Svartsjö. Auch das gewaltige Schloss von Upsala, seit 1549 durch deutsche Baumeister aufgeführt, ist durch Brand zerstört und im vorigen Jahrhundert umgestaltet worden. Unter Johann III. entstand ausser verschiedenen andern grösstentheils zerstörten Werken das Schloss von Rönö, ebenfalls ein Viereck, welches von Thürmen flankirt wird. Der späteren Zeit gehören die Schlösser von Johannisborg vom Jahre 1613 und zu Vibyholm von 1626. Hier haben niederländische Meister gearbeitet und ein ansprechendes Werk in dem malerischen Barockstyl jener Zeit mit phantastisch geschweiften Gie-

beln und allen andern Eigenheiten jener Bauweise geschaffen. Die festungsartige Anlage hat einer mehr offenen, wohnlichen Platz gemacht, die phantastisch bekrönte

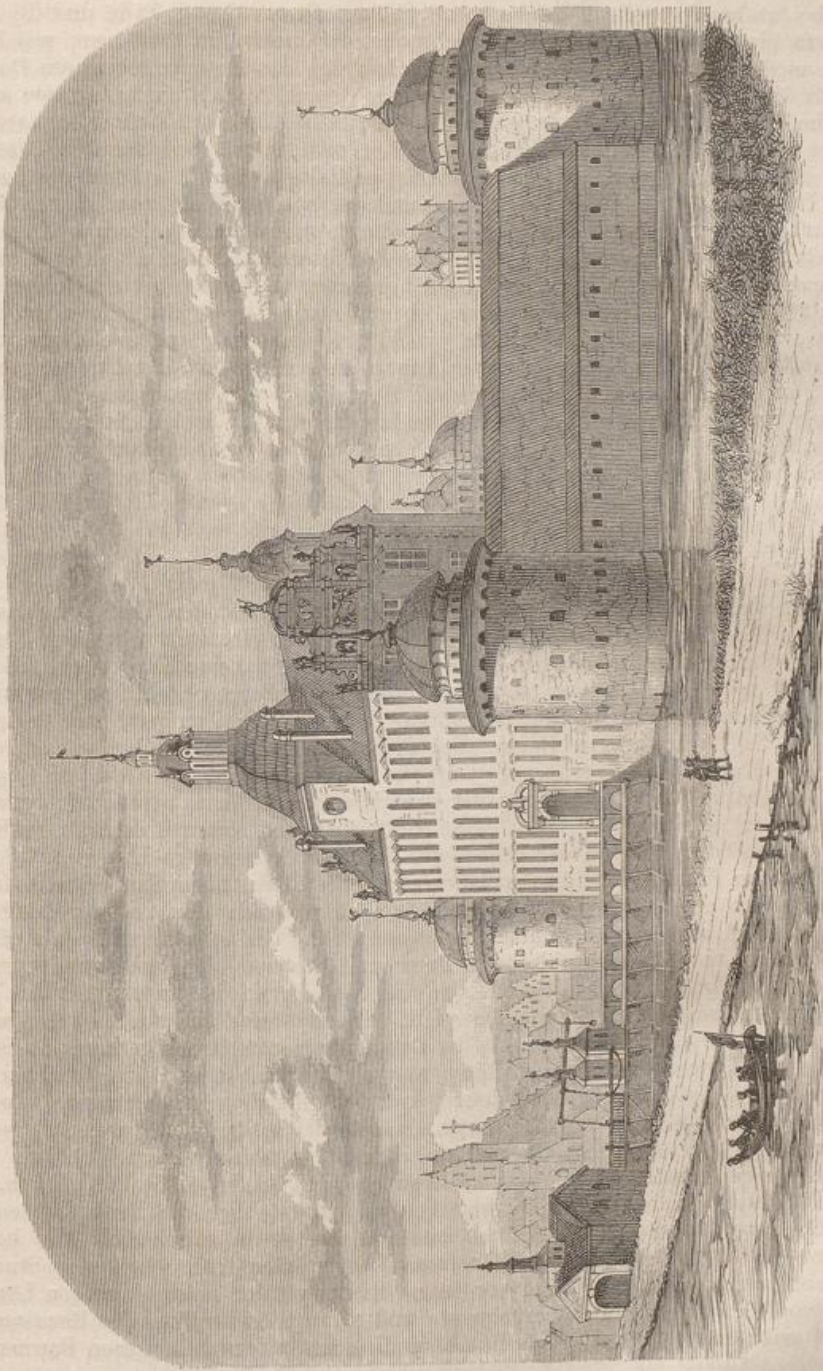


Fig. 798. Schloss Vadstena.

Façade wird durch zwei vorspringende Flügel eingerahmt, und zwei mit barocken Laternen abgeschlossene achteckige Thürme an der Rückseite steigen in schlanker

50*

Form empor. Dem Beispiele der Könige folgend begann auch der Adel seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts seine älteren Schlösser umzubauen oder neue zu errichten; so Visingsborg seit 1567, Mörby seit 1570, Rydboholm seit dem Ende des Jahrhunderts, die drei Oxenstjernaschlösser Rosersberg, Tidö und Tyresö, um 1620 bis 1630. Noch sind die prachtvollen Grabmäler zu erwähnen, welche als Werke niederländischer Meister manche Kirchen des Landes schmückten: im Dom zu Upsala das Denkmal Gustav Wasa's und seiner Gemahlin, 1576 in Antwerpen ausgeführt, im Dom zu Strengnäs dasjenige der Prinzessin Elisabeth, Tochter Johanns III., mehrere in der Riddarholmskirche zu Stockholm u. s. w. Seit der Mitte des 17. Jahrh. tritt auch in Schweden jener grossartige Palaststyl auf, welchen die Barockzeit in Italien und Frankreich ausgebildet und der ganzen Welt zum Muster hingestellt hatte. Ein imposanter Bau dieser Zeit, durch ungewöhnliche Strenge klassischer Formgebung ausgezeichnet, ist das königliche Schloss zu Stockholm, unter Karl XII. von einem tessiner Meister *Nicodemus* 1698 begonnen. Es bildet fast ein Quadrat von 378 zu 382 Fuss, welches sich um einen ebenfalls ungefähr quadratischen Hof gruppiert. Gewaltige dreischiffige Vestibüle, grosse Treppenhäuser, verbunden zum Theil durch stattliche Hofarkaden, geben dem Innern eine königliche Pracht, während die Fassade, in drei Hauptgeschossen und zwei Mezzanin-Stockwerken aufgeführt, zwar wohl würdige Verhältnisse und gute Eintheilung zeigt, aber doch nicht frei von einer gewissen Monotonie ist. Immerhin gehört aber der Bau zu den besten architektonischen Schöpfungen seiner Zeit.

6. In der Schweiz.

Schweiz. In der Schweiz*) sind es zunächst die italienisch redenden Theile, welche von Italien aus die Renaissance empfangen. Geographisch zu Oberitalien gehörig, bezeugt das Tessin durch seine landschaftlichen Formen, wie durch seine Kunstwerke die Verwandtschaft mit jenem Gebiete. Malerisch bedeutend, aber noch überwiegend mittelalterlich gedacht sind die um 1445 von Filippo Maria Visconti aufgeführten Festungswerke von Bellinzona. Die Renaissance dringt zuerst beim Kirchenbau ein. Ein anmuthiger Kuppelbau aus früher Zeit ist die Kirche S. Croce in Riva am Luganer See, deren Anlage eine Nachbildung der Canepa nuova zu Pavia in etwas vorgerückter Stylenwicklung zeigt.**). Die ganze Heiterkeit und Anmuth decorativer Frührenaissance entfaltet sich an der Fassade der Kirche S. Lorenzo zu Lugano.***) Mit ihren eleganten Pilastern, Friesen und Portalen, ihren Brustbildern und Statuetten in Nischen ist sie ein verkleinertes Nachbild von der Fassade der Certosa bei Pavia. Gleich jener ist auch sie horizontal geschlossen, ohne Giebel oder anderen Aufsatz. In Bellinzona hat die Hauptkirche S. Peter und Stephan eine zwar minder reiche und feine, aber gut disponirte Fassade, an welcher wie an der zu Lugano das lombardische Rundfenster eine Hauptrolle spielt. Die späteren Zusätze und Umgestaltungen haben der einfachen Harmonie des Ganzen keinen Abbruch gethan. Locarno besitzt in der kleinen einschiffigen Chiesa nuova ein anziehendes Beispiel reicher und heiterer Innendecoration in ausgebildetem späteren Renaissancegeschmack. Endlich mag die Madonna di Ponte bei Brissago als eine der zahlreichen Kuppelanlagen in Bramantischem Styl, an denen Oberitalien reich ist, genannt werden.

Kirchenbau. Die übrigen Theile der Schweiz kommen erst seit der Mitte des 16. Jahrh. zur Anwendung der Renaissance, und zwar sind es hauptsächlich die Profanbauten, an denen der neue Styl auftritt. Sei es, dass man zuerst italienische Künstler berief, oder dass die Nähe Italiens die einheimischen Architekten früh schon zum Studium anlockte: wir finden kaum Spuren von jenem Mischstyle der meisten anderen Länder, sondern sogleich eine ziemlich consequente und strenge Anwendung der Renaissance. Profanbau. In Genf zeigt das 1578 vollendete Rathhaus die ernsten, etwas schweren Formen des

*) Aufn. in *Ortwein's* deutscher Renaiss. Dazu das VI Kap. meiner Gesch. der D. Renaiss.

**) Aufnahmen in den unter Leitung von *Jul. Stadler* herausgeg. Skizzen und Aufnahmen der Excursion der Bauschule des Polytechn. in Zürich. Fol. 1863. Zürich.

***) Vergl. die Skizze im Programm des Schweiz. Polytechn. v. J. 1861 und den Aufsatz von *J. Stadler* und *G. Lasius*.